

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **B. Faujas-Saint Fond Reise durch England, Schottland und die Hebriden**

in Rücksicht auf Wissenschaften, Künste, Naturgeschichte und Sitten, nebst einer mineralogischen Beschreibung von Newcastle, Derbyshire, Edinburg, Glasgow, Perth, S. Andrews, des Herzogthums Inverary und der Fingalshöhle

**Faujas de Saint-Fond, Barthélemy**

**Göttingen, 1799**

Doktor Letson.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8257**

Ich darf nicht zu bemerken vergessen, daß man das zum Waschen der Naphtha angewandte Wasser nicht weggießen müsse, weil man durch die Destillation einen Theil der damit vermischten Naphtha wieder erhalten kann.

Ich besuchte Cavallo oft, denn ich lernte jedesmal bey ihm; er hatte die Gefälligkeit mir einen von den empfindlichen Elektrometern zu schenken, welche er so sehr vervollkommnet hatte, und die noch bey keinem physikalischen Instrumentenmacher zu haben waren. Auch schenkte er mir mit eben der Güte einen schönen Krystall von Demantspath, welchen er vom Doktor Lind erhalten hatte <sup>19)</sup>. Ich ergreife diese Gelegenheit um ihm von neuem meine Dankbarkeit zu bezeugen.

#### Doktor Letson.

Dieser berühmte Arzt hat eine Sammlung von Vögeln, Insekten und Mineralien, worunter sich sehr schöne und merkwürdige Sachen finden; das interessanteste aber, was man bei ihm sehen und bewundern kann, ist er selbst.

Dieser Freund der Menschheit, dieser tugendhafte Quaker, ist der erste gewesen, welcher das Beispiel gab, die Sklaven, welche er in seinen reichen amerikanischen Besitzungen hat, zu befreien. Er hat die süßeste Belohnung dieses Opfers der Gerechtigkeit in seinem eigenen Herzen und in der zärtlichen kindlichen Anhänglichkeit derjenigen gefunden, deren Ketten er zerbrach; sie wollten sich, von dem Augenblicke an, da er ihnen die Frei-

kam, Dank seiner Sorgfalt, in gutem Zustande in Martinique an, wo sie die unendliche Nachkommenschaft erzeugte, womit jetzt alle Antillen besetzt sind.

<sup>19)</sup> Ich habe diesen Krystall in das Museum der Naturgeschichte zu Paris geschenkt.

Freiheit schenkte, nicht von ihm trennen <sup>20)</sup>. Glücklich ist der, welcher seine Glückseligkeit in dem Bedürfnisse findet, anderer Glück zu befördern! Es ist eine Freude, solche Menschen zu finden; sie sind ein Ersatz für die Ungerechtigkeit und Härtherzigkeit der meisten anderen.

Alles, was den Doktor Letson umgibt, nimmt Theil an seiner Rechtschaffenheit und Liebenswürdigkeit: die Personen, welche seine Gesellschaft ausmachen, sind von demselben Schlage.

Ich aß eines Tages bei ihm mit den liebenswürdigsten Frauenzimmern von London zu Abend; es ist wahr, sie hatten weder Puder noch Wohlgerüche, noch Federn in den Haaren, wie die meisten anderen Frauenzimmer; aber ihre schönen, ausnehmend sauberen Haare walleten in natürlichen Locken auf dem unvergleichlich weißen und feinen Halstuche; und ihre einfache, aber elegante Kleidung erhielt den vorzüglichsten Glanz von der Schönheit und Vollkommenheit des Stoffes, und vorzüglich von der reizenden Gesichtsbildung und dem schönen Anstande derer, welche sie trugen.

Alles

<sup>20)</sup> Dieß ist nicht das einzige Beispiel, wo Sklaven ihre Herrn, da ihnen die Freiheit angeboten wurde, nicht verlassen wollten. Man kann aber hieraus nicht, wie einige es haben thun wollen, ein Argument für den Sklavenhandel machen, da es vielmehr gegen denselben beweist; denn man sieht daraus nur, daß die Sklaverei den menschlichen Geist so sehr erniedriget, daß er selbst gegen Freiheit, ohne welche sich doch gar keine Moralität oder wahre Menschlichkeit denken läßt, gleichgültig macht. Eben das Argument, dessen sich die westindischen Kaufleute bedienen, wird von einigen Europäern des festen Landes in Rücksicht der Leibeigenschaft vorgeschützt, aber läßt sich denn wohl daraus, daß einige dieser Leibeigenen so sehr gesunken sind, daß sie lieber alle Kräfte ihrem Herrn aufopfern, als selbst Eigentum besitzen wollen, der Schluß ziehen, daß ihnen kein Unrecht geschehe!!! J. M. D.

Alles entsprach in diesem Hause der Reinlichkeit, und ausgesuchten Einfachheit, welche die Quaker charakterisirt <sup>21)</sup>. Eine junge Wittwe von allerliebster Figur und sehr gebildetem Verstande, welche auch Dichterin war, machte durch ihre angenehme Lebhaftigkeit einen schönen Kontrast mit der Sanftmuth und mit dem stillen Verstande verschiedener anderen, welche eben so unterrichtet waren und eben so viele Talente hatten.

Wir speisten ohne Serviette, welches in verschiedenen Häusern in England (eigentlich in allen, welche nicht durch Reisen einen Geschmack an fremden Sitten gewonnen haben) Gebrauch ist; aber die schönsten Arten von Bier, einfache, auserlesene Fleisch-Gerichte, und das schönste Gemüse, waren in Schüsseln von eleganten Formen aufgetragen. Beim Nachtsche wurde das Tisch-tuch weggenommen, und auf den schönsten Tisch von Akajuholze Früchte, Confect und andere Naschereien, nebst

<sup>21)</sup> Wie sehr der Engländer auf Reinlichkeit und Feinheit seiner Wäsche halte, ist bekannt genug, und wird vorzüglich in den englischen Städten deswegen nöthig, weil der Steinkohlendampf, zumahl im Winter, wo er oft in ungeheurer dicken Nebeln mit herabfällt, die Wäsche in einem Tage schmutzig und schlaff macht. Die Quaker treiben diese Reinlichkeit des Anzuges überhaupt bis zum höchsten Grade. Bei dem Frauenzimmer fällt dieß am meisten auf. Weiße oder graue und grüne Farben, von sanften matten Schattirungen, sind durchgehends bey den Weibern der Quaker gebräuchlich, in den Kirchen oder Bethäusern, und überhaupt wenn sie ausgehen, tragen sie einen weißen oder grauen, oder grau-lichgrünen Hut, welcher an beiden Seiten tief ins Gesicht herabgeht und hinten zu ist. Ich bin selbst in Letsons und anderer Quaker Häusern in Gesellschaft gewesen, und stimme auch dem, was über den Charakter dieser Sekte gesagt wird, völlig bei. Diejenigen unter ihnen, die in ihren Sitten nicht ganz so strenge sind, wie die übrigen, werden spottweise Wet quakers, nasse Quaker genannt, im Deutschen würde der Gegensatz von trocken recht gut passen. Anm. d. Ueb.

nebst Weinarten im Ueberflusse in krystallinen Flaschen servirt, dieß ist der Luxus der Engländer <sup>22)</sup>. Wir tranken

- <sup>22)</sup> Gewöhnlich bleibt, wenigstens jetzt, wenn das Tisch-tuch abgenommen ist, noch eine Decke von grünem wollenen Zeuge auf dem Tische liegen, worauf der Nach-tisch servirt wird; auch werden zugleich mit dem Nach-tische oft ganz kleine bunte Kattuntücher aufgelegt, theils um das Obst damit abzuwischen, theils um die Hände zu reinigen, wozu auch überdem noch kleine gläserne Becken mit Wasser für jeden in der Gesellschaft auf den Tisch gesetzt werden. Was das Gesundheitsstrinken mit den Damen anbetrifft, so mag es nicht ganz unnütz sein, da Fa u j a s einmal den Ton angegeben hat, auch noch ein Wort von der heutigen Sitte darüber anzuführen, welches vorzüglich denen, die eine Reise nach England vorhaben, willkommen sein dürfte. Weit bei den Mittagseffen die Damen bald nach dem ersten Glase des beim Nachtsche getrunkenen Weines sich wegbegeben, um den durch Wein geldsten Zungen auszuweichen, sie aber doch auch wohl über Tische ein Glas Wein trinken wollen, so ist es der Höflichkeit gemäß, eine Dame aufzufodern, daß sie einem das Vergnügen mache ein Glas Wein mitzutrinken; wenn sie hierin williger, so bittet man sie, die Art des Weines zu bestimmen, welchen sie trinken will, und ersucht darauf den Bedienten, welches auch der Herr des Hauses immer in höflichen Ausdrücken, als mit einem I thank you for, oder if you please zu thun pflegt, zwei Gläser dieses Weines zu bringen, welche dieser dann zuerst der Dame und dann dem Herrn reicht, worauf diese beiden letzteren zuerst ihre wechselseitige Gesundheit und dann die Gesundheit der übrigen Anwesenden, meist, welches oft ein wenig langweilig werden kann, eines jeden insbesondere trinken. Von dem Weggehen der Damen beim Nachtsche nehmen die Herren übrigens gar keine Notiz, und ein höflicher Fremder würde sich wenigstens einem Lächeln aussetzen, wenn er den Damen dabei sein besonderes Compliment machen wollte. Sobald sie fort sind, gehen die Flaschen lustiger herum, und gewöhnlich holt dann der Wirth zuerst den Nachtopf aus einem Schubkasten des Schenkstisches hervor, welchen  
er

tranken mehr als einmal die Gesundheit unserer schönen Tischgenossinnen in Champagner und Burgunder; man antwortete uns mit Madera und Constantia. Eine lebhaft aber anständige Fröhlichkeit belebte diese Scene, mitten unter der zuvorkommendsten Höflichkeit, und der offensten Gutherzigkeit.

Thee, Punsch und liqueur kamen auch an die Reihe, und wir hätten die ganze Nacht am Tische zubringen können, wenn wir den dringenden Einladungen des Doktors hätten nachgeben wollen. Wir verließen die Gesellschaft ungeachtet seiner lebhaften Bitten um 1 Uhr Morgens. Ich beschäftigte mich den übrigen Theil der Nacht hindurch mit dem Gedanken, wie ich es anfangen könne, auch ein Quaker zu werden; denn wenn das Glück irgendwo auf Erden zu finden ist, so wohnt es gewiß bei diesen ehrlichen Leuten.

### John Sheldon.

Es gibt zu Paris gute Aerzte, aber London zählt deren gewiß eine größere Menge, welche in ihrer Praxis sich vorzüglich hervorthun. Die nützliche Kunst, den von einer Menge ihm äußerst gefährlicher Krankheiten und Schwächen unringten Menschen gehörig zu behandeln, zu erleichtern und zu heilen, erfordert einen vorläufigen Unterricht, welcher so lang und kostbar ist, und

er nach Nothdurft braucht und auch die Gäste auffordert nach Belieben ein Gleiches zu thun. Dieser Aktus in dem Eßzimmer scheint mit der übrigen Reinlichkeit der Nation zu streiten. Uebrigens kömmt zu Anfange der Tafel bei den gewöhnlichen freundschaftlichen Mahlen gleich die ganze Mahlzeit auf den Tisch, und der eine fängt beim Braten, der andere beim Fische, der dritte bei einem anderen Gerichte an, und ist sich nach Gefallen an einer Speise satt, welches gewiß dem Ueberladen mit einer ungeheuren Menge von verschiedenen gekünstelten Gerichten an unseren Tafeln, weit vorzuziehen ist. Anm. d. Ueb.